



Psychologische Tests

von Dipl.-Psych. Michael Sylla

Jeder kennt sogenannte „Psychotests“ aus Zeitschriften oder Internet: „Sind Sie ein guter Liebhaber?“ – „Welcher Typ Vorgesetzter ist Ihr Chef?“ So lauten oft die reißerischen Überschriften. Dies hat mit wissenschaftlicher Test-Diagnostik wenig zu tun – fasziniert uns aber trotzdem. Erfahrungen mit solchen „Tests“ oder eine überzogene „Testkritik“ lassen bei Menschen gesunde Skepsis aber auch unnötige Ängste aufkommen. Dagegen hilft nur ausreichende Information.

Auch Schulpsychologen setzen in ihrer Diagnostik psychologische Tests ein, um beispielsweise bestimmte Teilleistungen oder Begabungen abzuklären. Solche Tests haben aber im Gegensatz zu den Tests der Illustrierten einen „**wissenschaftlichen Test-TÜV**“ durchlaufen.

was ist ein psychologischer Test?

Psychologische Tests sind wissenschaftliche Messverfahren, die bestimmte Merkmale einer Person erfassen und den Grad ihrer individuellen Ausprägung angeben. Dazu werden verschiedene psychometrische Messskalen verwendet. Die bekannteste Skala dürfte die IQ-Skala (Mittelwert=100) sein.

welche Merkmale können gemessen werden?

Man unterscheidet in der psychologischen Diagnostik üblicherweise folgende Bereiche:

Leistungstests erfassen bestimmte Leistungsmerkmale wie z.B. Intelligenz, Kreativität, Rechtschreibleistung, Rechenfertigkeit, Feinmotorik, Konzentration u.ä.

Persönlichkeitstests erfassen bestimmte Persönlichkeitsmerkmale wie z.B. Interessen, Einstellungen, Motivation, Ängstlichkeit, Aggressionsbereitschaft u.ä.

Auf welchen Annahmen beruht das Testen ?

Man geht davon aus, dass die Ausprägung der gemessenen psychischen **Merkmale in der Bevölkerung „normalverteilt“** sind. Dies deckt sich mit unserer Alltagserfahrung: was die Körpergröße betrifft, so treffen wir auf wenig „Zwerge“ und „Riesen“. Die meisten Menschen haben eine Körpergröße, die eine „mittlere Ausprägung“ besitzt. Erfasst man beispielsweise alle 30jährigen Einwohnerrinnen des Kreises Borken hinsichtlich ihrer Körpergröße, so erhält man eine Verteilung, die sich der „Gaußschen Normalverteilung“ stark annähert. Eine solche Verteilung darf man auch bei psychischen Merkmalen erwarten. Die meisten Menschen besitzen eine „mittlere Intelligenz“. Sogenannte „Geistig Behinderte“ und „Hochbegabte“ finden sich entsprechend selten.

Die zweite Annahme der Testtheorie ist, dass sich die gemessenen Werte in einem psychologischen Test zusammensetzen aus dem „**wahren**“ Wert und einem **Messfehler**. Der „wahre“ Testwert entspricht der Merkmalsausprägung der getesteten Person. Der gemessene Testwert muss also um den Messfehler korrigiert werden, der für jedes

Testverfahren bekannt ist. Man versucht, den Messfehler durch bestimmte **Testgütekriterien** möglichst klein zu halten. Diese sind:

Objektivität: Kommt der Test bei verschiedenen Testleitern zu ähnlichen Ergebnissen?

Zuverlässigkeit: Kommt man bei Test-Wiederholungen zu ähnlichen Ergebnissen?

Gültigkeit: Misst der Test das, was er zu messen behauptet?

was bedeutet „Standardisierter“ Test ?

Um den Messfehler zu minimieren und die Testgütekriterien zu erfüllen, werden wissenschaftlich konstruierte Psychologische Tests „standardisiert“. Dies bedeutet, dass der Testleiter das Verfahren immer gleich durchführt. Dazu gibt es ganz genaue Durchführungsanweisungen, an die sich der Psychologe halten muss. Anders formuliert: jedes Kind, das in einer Schulberatungsstelle einen bestimmten Intelligenztest macht (ob in Bayern, NRW oder Sachsen), bekommt die gleichen Aufgaben in der gleichen Zeit zu gleichen Bedingungen vorgelegt. Die Antworten werden für jedes Kind nach den gleichen Regeln ausgewertet.

was bedeutet „Normierung“ ?

Ein psychologischer Test kann niemals ein bestimmtes Merkmal einer Person absolut messen, sondern immer nur im Vergleich zu anderen Menschen! Das heißt, „die“ Intelligenz kann man gar nicht messen, sondern nur ein bestimmtes Antwortverhalten in einem bestimmten Testverfahren. Um beispielsweise eine Aussage über die „Höhe“ der Intelligenz eines Schülers machen zu können, braucht der Untersucher Vergleichsdaten von anderen (gleichaltrigen) Schülern, die genau diesen Test zuvor gemacht haben. Ein guter

Test zeichnet sich deshalb u.a. durch gute **Vergleichs-Normen** aus, d.h. er wurde an einer sorgfältig ausgewählten, aktuellen u. ausreichend großen „Eichstichprobe“ normiert. Hier liegt die Schwachstelle vieler psychologischer Tests: auf Grund der hohen Kosten bei der Testentwicklung sind in vielen Verfahren die Normen veraltet, oder die Eichstichprobe ist zu klein.

welche Kritik gibt es an psychologischen Tests ?

Die Kritik an psychologischen Tests ist vielfältig. Sie reicht von grundsätzlicher Infragestellung der theoretischen Grundannahmen bis hin zur Kritik an bestimmten Durchführungsbedingungen. Neben seriöser wissenschaftlicher Kritik gibt es oft aber auch unüberlegte Polemik gegen das Testen. Ernstzunehmende Kritik bezieht sich auf Testkonstruktion, Gütekriterien, Normierung usw.

warum sind psychologische Tests trotzdem hilfreich ?

Die saloppe Antwort lautet: Weil es bei aller (berechtigter) Testkritik oft keine bessere andere Diagnostik gibt! Neben der Tatsache, dass ein Test oft sehr ökonomisch ist (er gibt rasch und umfassend Einblick in Verhalten), stellt er oft die einzige Möglichkeit dar, bestimmte Merkmale „objektiv“ zu erfassen. Setzen wir z.B. nur auf Beschreibungen, gibt es zahlreiche Möglichkeiten sogenannter „Beurteilungsfehler“. Tests sind zudem nur *ein* Baustein der Diagnostik. Beobachtungen, Gespräche, Arbeitsproben u.ä. sind weitere Möglichkeiten. Der gewissenhafte Testanwender weiß um die Grenzen dieses Instruments und wird dies bei Durchführung, Auswertung und Interpretation berücksichtigen.

wie führt die Schulberatungsstelle Tests durch?

Schulpsychologen führen Tests grundsätzlich nur dann durch, wenn es diagnostisch notwendig ist! Ein Kind „mal unverbindlich durchtesten lassen“ (solche Anliegen gibt es!) - dieser Wunsch wird in der Beratungsstelle nicht erfüllt. Alle Maßnahmen werden mit den Eltern vorher ausführlich abgestimmt und erläutert. Bei Grundschulern erfolgt ein Test i.d.R. vormittags in der Schule oder in der Beratungsstelle. Ältere Schüler können auch am Nachmittag getestet werden. Tests erfolgen entweder in kleinen Gruppen – meistens aber als Einzeltest. So kann der Schulpsychologe das (Arbeits-)Verhalten genau beobachten. Die Eltern sind bei der Testdurchführung nicht anwesend: dies würde das Verhalten des/der Schüler/in beeinflussen.

Die meisten Kinder haben Freude beim Test. Sie genießen die Aufmerksamkeit und möchten zeigen, was sie können.

Alle Schulpsychologen haben jahrelange diagnostische Erfahrung, so dass sie sensibel mit eventuell auftretenden Schwierigkeiten (z.B. Misserfolge) umgehen können.

Mein Kind soll getestet werden – was sage ich ihm vorher?

Dies ist zunächst altersabhängig. Sagen Sie dem Kind das, was es begreifen kann. Die meisten Kinder, die in der Schulberatungsstelle vorgestellt werden, wissen um ihr (Lern-)Problem. Ein „Rechtschreibtest“ zur Abklärung von LRS wird kein Kind verwundern. Sensibler muss man mit „Intelligenztests“ umgehen. Zwar wissen auch jüngere Kinder schnell, dass ihre Leistungsfähigkeit getestet wird, man kann dies aber altersangemessen umschreiben, statt die Begabungsfrage in den Mittelpunkt zu stellen („Ich möchte schauen, was du gut und weniger gut kannst“).

Wie gehe ich mit Testergebnissen um?

Ergebnisse psychologischer Untersuchungen werden i.d.R. mit den Eltern und (nach Vereinbarung) der Schule besprochen. Während ältere Schüler in solche Gespräche einbezogen werden, erfolgt dies bei Grundschulern prinzipiell nicht. Zwar muss der/die Schüler/in eine Rückmeldung über die Ergebnisse bekommen, diese sollte aber gut überlegt sein und von den Erwachsenen vorbereitet sein. Jede psychologische Untersuchung hat „Risiken und Nebenwirkungen“: das unbedachte Nennen von IQ-Werten stellt beispielsweise nicht nur einen diagnostischen Kunstfehler dar, es kann auch weitreichende Folgen für die Betroffenen haben. Auch hier schlagen wir kindgemäße Rückmeldungen vor, die helfen, die gewünschten Änderungen vorzubereiten: „Das Ergebnis deines Wissenstests war sehr gut – der Rechtschreibtest war dagegen ausreichend.“

Literatur

für (Beratungs-)Lehrer:

**Lehrbuch der pädagogischen Diagnostik.
K. Inenkamp, Weinheim, Basel 1989.**